

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgedäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bzw. Wölbbergstraße 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Zammelnnummer 7991. Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7991) und Bangstraße 7 in Giebichenfelden (Tel. Nr. 1408). Verantwortlich für die Redaktion: Hans Höpfer in Halle-Z.

Nummer 298

Halle, Montag den 30. Oktober

1916

Güddlich der Gomme La Maissonette erstürmt.

Russische Massenkürme westlich Pustomnyh und östlich Gzelnow gescheitert. — Rumänische Höhenstellungen südöstlich des Roten-Zurm-Passes genommen.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

(S. 2. A.) Großes Hauptquartier, 30. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Auf vielen Stellen der Front nördlich der Somme lag von uns fröhlich erwidertes feindliches Feuer.

Bei einem Angriff aus der Linie Lesboeuys-Morval gelang es dem Gegner, seine Einbruchsstelle in unserem vorderen Graben südlich Lesboeuys nach Süden in geringer Ausdehnung zu verdrängen; an allen anderen Punkten, an welchen er durch unsere Sprengfeuer hindurchwärts kam, wurde er blutig abgewiesen. Auf dem Hügel der Gomme wurden das Gesicht La Maissonette und die sich von dort nach Südwest hinziehenden französischen Stellungen in frühem Angriff durch das aus Berlin und Brandenburg bestehende Infanterie-Regiment Nr. 359 gestürmt, dem die durch Beobachtungsflieger vortrefflich unterstützte Artillerie wirksamsteil beigearbeitet hatte. 412 Gefangene, darunter 15 Offiziere, sind eingebracht.

Heeresgruppe Kronprinz.

An der Westfront von Verdun hielt der Gefechtskampf an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalleutnants Prinz Leopold von Bayern.

Ein russischer Massensturm durch stärksten Munitivschuß unterbrochen, durch heftigen Panzerbeschuß und bald darauf auch östlich von Gzelnow gegen unsere Stellungen vor. Beide Angriffe scheiterten im Abwehrfeuer unter blutigen Verlusten.

Front des Generals der Kavallerie Grafen von Scharf. In den Waldparthien und dem südlich anschließenden anarisch-rumänischen Übergangsgebiete herrschte, abgesehen von Patronenknallen, bei regnerischem Wetter Ruhe.

Südöstlich des Roten-Zurm-Passes wurden, Erfolge Novemberherbst und Westfrontsüder Jäger vom 30. Oktober erweisend, mehrere sehr wertvolle rumänische Höhenstellungen im Sturm genommen.

Aus den letzten Kämpfen in dieser Gegend sind 18 Offiziere und über 700 Mann gefangen zurückgeführt worden.

Südwestlich des Scharf-Passes haben die Rumänen eine weitere Frontenkolonne zurückgedrängt.

Wallon-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalleutnants v. Madelen.

In der Nord-Dobrudscha stehen unsere verfolgten Abteilungen in Kühlung mit russischer Infanterie und Kavallerie.

Rosoboniische Front:

Nach starkem Artillerievorbereitung griffen gestern mehrmals serbische und französische Truppen an der Gerna, zunächst in schmalen, dann in breiteren Abschnitten, die deutschen und bulgarischen Stellungen an; im Zweifelsfall, nördlich von Belicicelo durch Westfront, mißglücken die Angriffe vollkommen; ebenso vergeblich die Vorstöße des Feindes bei Skanali und Gradescica.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Kriegslage.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 30. Oktober.

Nachdem seit Tagen unsere Stellungen zwischen Metz und Comme unter starkem Artilleriefeuer lagen, griffen die Franzosen jetzt die Stellungen an. Es ist heute, das heißt nur in kleinen Teilen bei Lesboeuys, östlich der Maas ist das Artilleriefeuer

auch weiter sehr kräftig, aber seit den letzten Infanterieangriffen der Franzosen am 27. Oktober sind weitere Angriffe nicht erfolgt.

Von der Ostfront: Die wechlich Luck unternehmen russischen Angriffe hatten keinerlei Erfolg. Südlich davon versuchten die Russen ihre Infanterie dadurch aus den Gräben zu bringen, daß sie ihre eigenen Artilleriefeuer auf ihre Gräben lenkten. Aber auch dieses Mittel verlor. Auch die letzten Angriffe an derselben Stelle brachen unter großen Verlusten für den Feind zusammen.

Im Osten von Siebenbürgen verbündete Regn und Nebel die Gesichtslage. Die Rumänen leisteten überall kräftigen Widerstand. Trotzdem ist durch fortgesetztes harnoverscher und medlenburger Jäger der Feind an mehreren Stellen südöstlich des Roten-Zurm-Passes gemorcht worden. Gelingen wurde das, Gelände weiter von Rumänen gefahren.

In der Dobrudscha befinden sich vor der Front von Madelen russische Truppen, vor allem Kavallerie.

In Warschau hat der Feind in der letzten Nacht im Gerna-Wagen erfolglos angegriffen. Die Angriffe waren sehr heftig; es kam sogar zu Handgemachten.

Butarest in Erwartung der Deutschen.

Saag, 30. Oktober. Die englischen Blätter melden aus Petersburg: Angehts des bevorstehenden Falles von Butarest trifft die rumänische Heeresleitung Vorbereitungen, den Fortschritt der Hauptkämpfe an den höchsten Grad der Verteidigungsbereitschaft zu bringen. Auf dem neuen Vorbringen hat das deutsche Siebenbürgen etwa 30 Kilometer tief nach Rumänien hineingedrückt. Am 21. Oktober herrschte heftiger Artilleriekampf. Die deutschen Flugzeuge verfolgten die Donau bei der serbischen Gernaboda-Brücke und führten Bombardierungen in der Umgebung von Butarest aus.

Siehehalm, 30. Oktober. Aus Butarest hier eingegangenen Berichten jüngsten Datums zufolge sieht

man in rumänischen politischen Kreisen die völlige Beilegung des Landes durch die Deutschen innerhalb von 14 Tagen bis zwei Monaten voraus. Trotz dieser trostlosen Auffassung der Kriegslage herrsche jedoch im Lande keine Panik mehr. In Butarest seien zwar einige Flüchtlinge von der Grenze gekommen, aber die ärmere wie reichere Bevölkerung der Hauptstadt beabsichtige gegenwärtig keine Nacht mehr, obwohl die Stadt, wenn die Deutschen im Fluß vordringen sollten, bereits von der Außenwelt abgeschnitten wäre, und obwohl schon täglich in der Hauptstadt das Gerücht umlauge, daß die Deutschen bereits tatsächlich dort länder. Die allgemeine Auffassung ist, lieber in der Macht der Deutschen zu sein, als aufhauen auf Gnade und Ungnade

ausgeliefert zu werden. Alles läßt in tiefer Niedergelassenheit den Stoff hängen. Vieles hört man noch tröstend sagen, daß es schließlich nicht im deutschen Interesse liege, Rumänien gleichfalls zu verenden. Artriana, bei der im Offiziellen jeden Boden verloren haben, ist völlig in den Händen der Entente. Aus diesem Grunde finden Versuche statt, das Ministerium auf breiter Grundlage aufzubauen. Versuche, deren Scheitern schon gefährlich über Paris und London gemeldet wird. Die Leiter der internationalen Partei — Carr, M. archiloman und Majorescu — hoffen heute, daß ihre Zusammenkunft mit Artriana ausgeschlossen ist. Sie können nur selbständig verhandeln, die schwere Bürde, die den Rumänen insolge der Russifizierung Artriana auferlegt ist,

von den Schultern des Landes abzuwälzen. Aber dieser Augenblick ist noch nicht gekommen, obwohl Artriana auch in seiner Partei überall auf Widerstand stößt.

Siehehalm, 30. Oktober. Das rumänische Hauptquartier ist jetzt in die Moldau, südlich von Botofschani, verlegt. Diese Maßnahme ist durch die Verrostellung der Verbänden bedingt, weil durch ein geführter Einfluß der russischen Armeeleitung auf die rumänische Kriegsführung erzielt werden. Das Gefangenenlager von Zalonia ist ebenfalls in die Moldau, südlich von Jassi, überverlegt. Auch ein Teil der Butarester Entente-pressie befindet sich im Umzuge. „Journal des Balkan“ erscheint bereits in Sofia. (S. 2.)

Zum Wechsel im Kriegsministerium.

(Von unserer Berliner Redaktion.)
Berlin, 30. Oktober. Im ersten Teil des Krieges war der preussische Kriegsminister häufig im Großen Hauptquartier anwesend. Er verlor dadurch die unmittelbare Führung mit der Heimat. Aus diesen Gründen verlegte der bisherige Kriegsminister Ende August seinen Amtssitz wieder nach Berlin. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der Kriegsminister noch auch persönliche Erfahrungen in der Truppenführung mitbringen muß, wenn er die Bedürfnisse der kämpfenden Truppen beurteilen soll. Aus diesem Grunde ist jetzt der Wechsel im Kriegsministerium erfolgt. Gleichzeitig hat der Kaiser durch eine Kabinetsordre die Schaffung eines besonderen Kriegesamtes angeordnet, das die Beschaffung und Verteilung, insbesondere die Ersatzbeschaffung der Arbeiter, sowie die Beschaffung von Rohstoffen und Munition und die Leitung der Ersatzanlagen innerhalb einheitlich obliegen soll. Als Leiter dieses neuen Amtes ist, wie wir hören, der bisherige Chef des Reichswehrbüros, Generalmajor Groeber, in Aussicht genommen.

Die Arbeiterfrage in den besetzten Gebieten.

(Von unserer Berliner Redaktion.)
Berlin, 30. Oktober. Es sollen nicht nur in Belgien, sondern auch in anderen besetzten Gebieten an den arbeitslosen Unternehmungs-

bürigen Arbeiterbaratlone gebildet werden. Die Verpflegung wird aus Deeresmannen stammenden Deleten Arbeiter, die in Deutschland befristet werden, werden natürlich nur mit deutschen Lebensmitteln versorgt werden.

Austausch gefangener Herzte.

Siehehalm, 30. Oktober. Die Berliner Zeitungen erfahren vom russischen Noten Agent, daß von Deutschland und Rußland ein Abkommen über die Auswechslung gefangener Herzte unterzeichnet worden ist. Ein Arzt auf 2500 Gefangene soll in der Gefangenschaft bleiben, alle übrigen sollen freigelassen werden. (S. 2.)

U-Boot-Beute.

Kopenhagen, 30. Oktober. Der Dampfer „Alland“ lagte in Frederikshaven die Beilage des norwegischen Dampfers „Stemlich“ an Land, der mit Eisen und Holzmasse von Goeteborg nach Kull unterwegs in der Nordsee verlor. Der Gefangene innerhalb fünf Minuten. Das U-Boot-Idiotie die Beute mit der Beilage der Stammen, woran es sich an Bord des schwedischen Dampfers „Darotha“ brachte. Von ihm übernahm „Alland“ sie bei Stagen.

London, 30. Oktober. Lloyd meldet, daß der russische Segler „Angerfol“ (239 Ton) und der dänische Dampfer „Zil“ (105 Ton) verlor worden sind.

Deutschland und Norwegen.

Christiania, 30. Oktober. Der gelirne Befehl der norwegischen Kriegesberichterstattung, die Prämien zum Teil bis um 100 Prozent erhöhen und einige der am meisten gefährdeten Schiffen vollständig von der Versicherung ausschließen, sowie die Aufhebung der Versicherung an die Hecker überhaupt, nicht mit Kontenbande zu führen, ist als größter Erfolg des deutschen Tauchbootkrieges anzusehen. Die der norwegische Neederbande mittel, ist jegliche Fahrt nach dem Weichen Meer und damit jegliche Bannwarezufuhr durch norwegische Schiffe nach Rußland eingestellt. — Das Blatt „Sozialdemokraten“ teilt mit, es verlaute bestimmt, daß die norwegische Kriegesberichterstattung bisher nicht gemeldet ist, norwegische Schiffe mit Bannware nach England oder norwegische Schiffe in englischen Diensten zu verkehren. Diese wurden von den englischen Frachtern mit 99 Prozent befreit, während ein Prozent von den Weichen getragen wurde. Die Aufhebung der Kriegesberichterstattung, Bannware überhaupt nicht mehr zu befahren, sei eine notwendige Vorkehrung, aber es sei fraglich, ob die Hecker ihr folgen und auf die Bannwarefahrten verzichten werden. Im Interesse der Nation wäre es gewiß, daß die Regierung, falls die Hecker nicht aufhört der Aufhebung Folge leisten, eingreifen und vor die Bannwarefahrten einen Riegel legen müßte. Das Blatt wendet sich ferner gegen eine

Reisartifel von „Herbengang“ in dem ausgeführt wird, England habe ein Kommando an der norwegischen Küste, „Sozialdemokraten“ nennt diesen Artikel faulhaft, da er in höchstem Maße Norwegens politisch gespanntes Verhältnis zu Deutschland noch mehr erschweren werde.

Die Vorkünge in Griechenland.

(S. 2. A.) London, 30. Oktober. „Olivier“ berichtet aus Athen vom 27. Oktober, die Regierung habe die sofortige Abtransportierung der griechischen Armee aus Thessalien befohlen. Nur zwei Regimenter würden dort bleiben. Gelingen seien die in Saloniki angetommenen Offiziere und Soldaten der nationalen Armee von Venizelos unter großem Jubel in den Dienst gestellt worden.

(S. 2. A.) Lugano, 30. Oktober. Wie die benachbarten Blätter mitteilen, sind die Franzosen im Gironde einmündig, um die Schweizer Regierung über die italienischen Abteilungen zu beruhigen. Außerdem habe der Schweizer Kriegsrat beschlossen, die Salonikier Regierung nicht anzuerkennen, damit der Frieden vermieden werde, daß Frankreich die einzige Schlichter in der politischen und militärischen Aktion in Griechenland sei. Die benachbarte Presse sieht die Schuld für die Nichtanerkennung der Salonikier Regierung der Opposition Italiens zu.

Schwere Seiten.

Doch wir vor dem Kriege überhaupt gewohnt, was leben heißt? Ich glaube, nein.

Wir alle, die uns Feld gezogen sind, mit Ausnahme der Allertüchtigen, wir hatten vor dem Kriege überhaupt den wahren ergrimmten Ernst des Lebens nicht gekannt.

Denk noch zurück! Untere Eltern hatten die andauernde Unterdrückung und die großen Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 miterlebt.

Unsere Vorfahren hatten's gar nicht anders, als daß alle paar Jahre einmal ihr Leben ihr Schicksal, ihr Glück und Weis, ihrer Lieben Sein und Zufahrt auf des Schmerses Spitze angeht.

Nun ist auch über uns das alte Germanentum der Kriegerzeit und ewigen Freude gekommen.

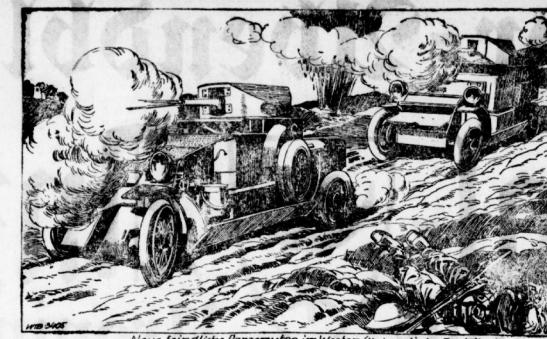
Aber deutsche Art hat sich bedehrt in diesem Weltlichen und ergrimmten, als jemals unserer Vater Sarrum dem Schicksal in der Hand gestanden, haben wir der unabweisbaren Weltenebene Trost gegeben.

Staatliche Weltverteilungspläne.

Auf zahlreiche briefliche Einwendungen, die ihm sein Artikel über das Thema 'Staat und die internationalen Interessen' eingetragen hatte, antwortete Herr von Helldorf in dem 'Gesamten'.

Sinaita.

Uns wird geschrieben: Sinaita, die feinsten Sammlerarbeiten des orientalischen Königs von Sinaia, müsstet wir ein Traum aus dem Märchenlande der Araber an.



Neue feindliche Panzerzug im Westen (nach englischer Zeitung)

Charakter der Verbindung Kap-Salvo durch den die Verbindung der Substantiv die bürgerliche Opposition in die Minorität bringen.



Sonderkarte der Dobruza

ist doch ein Schloß entstanden, das keinesgleichen sucht. Wunders ist ja später von den früheren Klagen auch nachgehört worden.

betrifft, zumal die Errichtung einer starken militärischen und Wirtschaft an dieser Stelle eine beständige Bedrohung des Westens wären.

Das alte Thema: 'Staat und Staat' behandelt ein Artikel von G. W. W. in der 'Tribuna'.

Blide 1

Annemohn ist tot, Barfisch stark, Wintgens tief, und viele ihrer ererbtenen Schwächen werden noch dem grauen Herrchen Tod am Opfer fallen.



Wlang an einem Namen haben Sie, und das, was von ihm herfließt vor, noch am Zabrundete wird überleben.

Saben politischer Arbeit das Feuer in Europa erlöschte, indem es den ersten Schritt gegen die Türkei abgab.

Kriegsallerlei.

Der Krieg an den lieben Gott. Ein russischer Soldat an der russischen Front, so berichtet eine leuchtende Zeitung, schrieb eines Tages in seiner Seelenstille an den lieben Gott und bat ihn.

Russischer Spätherbst.

Von Dr. Arthur Heldt (s. St. im Febl.). Am März und April, wenn der heraufziehende Frühling den meterief getrennen Boden des eigenen Vaterlandts, weiß man, daß die russisch-polnische Erde sich in eine einzige Wüste verwandelt.

Dann aber verwandelt sich Wälder, Heide und Felder in unüberwindliche Eisberge, Schnee und Regen. Nur immer arbeitet sich der Schritt der Partouren und Molonnen, der Wagen und Meier durch dieses schier endlose Niemert, in dem alles kühlt, ob aber bis an die Knochen und Hüften, verfrigt, wenn ein trügerischer Wustwölper oder ein Erblümen bei darunter lauernde Gefahr verbergen oder wenn die schaukelnd vom Sturm verdrückt, ruckelndem Radt alles in unruhigem Gange ist.

Wälder und Städte braun sich kahlmal, Streifen von rotem und Weiden und Feldern stehen. In diesen Dörfern und Städten diese Masse von Not und Mord, die das ganze Jahr über fast einmal zum Tode kommen.

Wit dem Sinn für Natur und Kultur haben die deutschen Soldaten aber schon angedeutet. Sie haben vorbereitet und durch Anzapfen weinigen eingetrockneten weinigen gemacht, vor ihren Baracken und Wäldern blühen in den noch angelegten Gärten die letzten Herbstblumen oder reifen die letzten Früchte ihrer Bestimmung entgegen.

Dann wird es auch mit dem Herbst und alle überlebenden Schläm bis zum nächsten Frühling vorüber sein.